

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 16 (1926)  
**Heft:** 29  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Neuen-gasse 9, entgegengenommen.

### Radsfahrerkorso.

Der Radsfahrer-Korso  
Beim Radsfahrerefest,  
Der war schon seit langem  
Ganz sicher das Best'.  
Man fuhr nicht in „Kunst“ nur  
Und „Dresch“ nur vorbei,  
Man sah auch „historisch“  
Die Radsfahrerei.

Helvetia radelt  
Und auch Wilhelm Tell,  
Der War selbst vertraute  
Dem Rade sein Zell.  
Die Hornusser kamen  
Zu Rade sehr flott,  
Und Flugere flogen  
Am Rade im Trotz.

Und Störche und Frösche,  
Mit sehr viel Gequack,  
Und Herr'n im Zylinder,  
Und schwärzlichem Frack.  
Und hoch kam zu Rade  
Der Züricher Jaz,  
Auch Weinwiler Neger,  
Die machten viel Spaß.

Sogar die Vaganten  
Auf Stahlross man sah,  
Und auch einen Aukling  
Mit samt der Mama.  
Auch Damen in Posen  
Gab's viele dabei,  
Die zeigten, wie hübsch doch  
Das „Radsfahren“ sei.

### Was es halb verfarblets Eusechtöckli no cha z'Stand bringe.

Vor nes par Jahren isch e schöni Bluemenuus-  
schäftellig gsi und wil ig e grossi Bluemeständin  
bi, so bin i o ga luege. Wynth Duge hei nes  
wahrs Frödbefecht ghyret, wil si geng wieder  
ndji Wunder gsch hei. Z cha unmüglech säge  
was mer am Beschte gfallt het, ob die herrliche  
Rose, die prachtovolle Nägele, die großartige Chry-  
santheme oder die majestätische Palme, es het  
mi äben Alles so schön dunkt, daß es mir nid  
isch müglech gsi Wort z'finde für mys Glück  
z'beschrybe. Nachhär het es du ne Verloosig gä,  
und d'Zytige hei gschrybe, wo me d'Gwirschte  
heig chönne ga reiche, syg es straub zuegange,  
d'Blüt heigen enandere fast verdrückt. A ne re  
Dame syg d'Pellerine berrieffe worde und a ne  
ren andere heig me ds Capötli ab em Chopf  
geschlagen und verstampet. Müßig heigs engros  
gä und trappet syg me worde, daß all Dugeblick  
opper lunt gßiffet oder gschumpfe heig i allne  
Tonarte.

Säls Mal han ig i ne re Frouezytig fabuliert,  
i sygi en armi Schnyder, wohni i me ne Dach-  
schütübii und heig vor mym Fänscher nüt als  
es halb verfarblets Eusechtöckli. Du heig i äben  
o ne Trässer gmacht bi der Verloosig und syg  
voller Fröid und Erwartung was ga luege was mer  
ds Schickhal Schöns beschreeri.

Borhär heig i d'Simse no sauber gwäschene  
und zum Euse gseit:

„Zeh streck di, Särbeli! Dant du überchunfch  
es Gschpähli, villicht e Rosen oder e prächtigi  
Azalee mit süürige Bluemene oder am Aend e  
grandioosi Palme. Nach daß di de nid scheniere  
muefch“.

Aber es syg nid i Fall cho si z'schäme. Warum?  
Wil nachhär zwöi halb verfarblete Eusechtöckli  
binenand gstande syge, wo me vo keim rächt  
gwüßig heig, ob's well läben oder starbe. —

Es par Tag nachdäm das erfundene Gschichtli  
i der Zytig gstandene isch, han i vo me ne Herr

vo Basel par Postawyig es Fränkli süzig über-  
cho und es fründlechs Briefli wo drinne gstand-  
ene isch, die armi Schnyder soll sech es nächts  
Granium chaufe. Er syg e große Bluemeständ  
und fröi sech, wenn anderi o Fröid heige dranne.

Z ha dem Spänder hüßlech danket und ihm  
gchrybe mit der Armuete sygs Gott Lob nid so  
ärnft gmeint, i heige e chlei phantasiert, wie's  
ja bim Schrifstellerer erlaubet sygi. Mys Loos  
als einsams Fämpfeli syg Dank dem Flüh und  
der Sparfameit vo myne liebe säligen Eltere,  
es ungsorget und ds Eusechtöckli syg o nid so  
ne beduurenswärte Megerelig wien is beschreibe  
heig, sondere rächt busper und i gueter Gsell-  
schaft vo Fuchsia und Granium. Vo hym güetige  
Gschänkt heig i a me ne arme Froueli im Spital  
es Nägeleschtöckli bracht und damit e grossi  
Fröid gmacht. Z heig de richtig gseit, es sygi  
es Grüßli vo me ne Mäntschen- und Blueme-  
stünd z'Basel unde.

Nach nes parne Woche het mer du da Herr  
gchrybe, wil ig e son e Boxleibi heig für Pflanze,  
so well er mer gärn es Druckli Bluemeschöbpli  
schicke.

Du han i müessen antworste, daß i leider e  
kei Garte heig, aber daß i n ihm einewäg viel  
Mal danki für sjs fründlechs Anerbiere.

Deppen acht Tag nachhär chunt wieder e länge  
Brief, und du het mer da gut Ma z'wüsse ta,  
daß er mer chönnt drüü nätti grünen agstrichni  
Bluemeschichtli la zuecho, wenn i se wellt und  
sie mi würde fröie. Was han i anders welle  
machen als ihm wieder z'schrybe, sie würde mi  
ufböb fröie, aber wie gseit, e Garte heig i kei-  
nen und wil d'Stange wo de Storre über d'Simse  
laufe, chönnt i unmüglech Gschichtli druuf thue.

Und damit han i dant syg süße Handel und  
süße Briefverchehre für ewig uus und amen. Aber  
bewahr! Gäge Herbicht zue isch wieder es längs  
Schryben agrückt. Bersch han i bernoh, daß da  
schrybsällig Herr gräßlech froh syg, daß i ds säls  
Mal die Gschichtli nid welle heig. Es syge drum  
nid syne eigene gsi, er heig se zwöi Jahr auf-  
bewahrt für Blüt won er gemeint heig, sie chöme  
nie meh ume. Aber jeh syge sie äbe doch wieder  
cho und heige die Gschichtli gärn zrückwelle.

De het er mer no gschryben er heig so Fröid  
a süßer Korrespondanz und er möcht sen nimen  
entbehe. Und zum Schluß het er mi wahrhaftig  
no gfragt, ob er mer nid einisch ddrf e Bsuech  
mache. Bersch bin i schier erschrocken aber du  
han i dant, es war uhöflich ne abz'woyen und  
wenn er de schließlech geyt, daß ig es beschtan-  
des Pärsonli syg mit scho ordli viel graue Haare,  
so wärd er de scho zrückblibe.

Also han ig ihm es Bisitli erlaubt.

Mueß i's berbie?

Im Gägeteil! Wo wäge hüt isch der Blueme-  
stünd und d'Bluemeständin es alts glücklechs  
Päärli.

Und wäm het es sjs Glück und der Lußblick  
i ne fründleche Läsabe z'verdante?

A me ne bscheidene, halb verfarbleten Euse-  
chtöckli. E. Wüterich-Muralt.

Müller war ein guter Kunde der Firma  
Abel & Maurus, doch war er in der letzten  
Zeit mit seinen Zahlungen etwas zurückgeblieben.  
Maurus beauftragte seinen Teilhaber Abel, einen  
höflichen, aber energischen Brief an Müller zu  
schreiben, um ihn zu veranlassen, seinen Ver-  
pflichtungen nachzukommen. Abel legte das ge-  
wünschte Schreiben auf und brachte es seinem  
Teilhaber zur Begutachtung.

Der Brief ist ausgezeichnet,“ sagte Maurus,  
„sehr energisch, und enthält doch keine Verbal-  
injurien; aber sie haben ein paar orthographische  
Fehler gemacht: „dreißig“ schreibt sich mit d und  
„Dhse“ nicht mit x!“

### A d'Chlapperschlange.

Du importierti Chlapperschlange,  
Erklär mer eis, was soll das sy?  
Du wiesch bim tuusig sräch afange;  
Kennsch us: „Gequit-Scalaphonie!“  
Säg, sy das negerbütschi Nämme  
Oder heisch fettigs gleert im Zoo?  
De söt'sch Di gwüß es Bstli schäme  
Im Chlapperläubli us so z'cho!

Vom Dancingroom und o vom Drinking  
Chasch mira chlappere, wenn's Di freut,  
Mir aber tange nid nach Klingping,  
Will ds Gald berzue us wäger reut.  
Mir sy halt keiner Chlapperschlange,  
Mir sy wie Bögeli ufem Ast,  
Mir zwitschre fröhlich und mir plange  
Uf jede neue, liebe Gast.

D Di, vielgekreiti Chlapperschlange,  
Gsch mir im Chlapperläubli gärn,  
Doch söt'sch es merke gwüß afange:  
Du bist jeh statt im Urwald — z'Wärn!  
Da isch me fründlig und manierlig,  
Mi sprüht nid Gift us jedem Zahnd,  
Macht ufem Pfund nid siebe Bierlig —  
Gäll, jeh weisch Bscheid in ufem Land.

La gsch, chyr Di, vor Dir steit mit fründlichem  
Grueß d'Frau Wehrdi.

Bei Anlaß der Eröffnung der Furlabahn  
wurde dem Fräulein Stationsvorstand in Realp,  
das den dortigen Abfertigungsdienst versieht,  
folgender Vers gewidmet: „Wittus de schöni  
Stationsvorstand — Ich jeh z'Realp im Urner-  
land. — Kei Zug bliibt hange an sim Jopf, —  
Denn s'Fräulein hät e Bublikopf.“

### Auf den Leim gegangen.

Mann: „Was ist denn heut mit dem Kaffee?“  
Junge Frau: „Ich hab ihn heut nicht gemacht?“  
Schwiegermutter: „Ich auch nicht!“  
Köchin: „Aber ich! Was ist denn damit?“  
Mann: „So gut war er noch nie!“

### Eine praktische Hausfrau.

Der Ehemann kommt von der Arbeit und  
redet seine Frau also an: „Wie? Bist du noch  
nicht fertig? Na, dann gehe ich eben ins  
Restaurant essen.“ — „Warte fünf Minuten.“  
— „In fünf Minuten wird das Essen doch  
nicht fertig sein!“ — „Nein, aber ich werde  
fertig sein und mit dir gehen.“

Frau Emmy ist gerade vier Wochen verheiratet.  
Sie kommt zum Kaufmann und sagt:

„Ihre Waren taugen gar nichts. Das Mehl,  
das Sie mir neulich verkauft haben, war ganz  
zäh.“

„Zäh?“ fragte der Kaufmann erstaunt.  
„Sawohl, bitte sehr. Ich habe einen Kuchen  
gebäckt, und mein Mann konnte ihn kaum durch-  
schneiden.“

Ein kleiner trauriger Herr kommt in ein Wäsche-  
geschäft und sagt:

„Ich möchte zwei Paar Kopfkissenbezüge.“  
„Welche Größe?“ fragt die Verkäuferin.  
„Ich weiß nicht“, antwortet der kleine, traurige  
Herr, „meine Hutnummer ist 56.“

Herr Friedrich sieht träumend zum Abend-  
himmel auf und fragt: „Warum behauptet man  
immer, daß das Gebilde im Mond ein Mann  
ist? Warum keine Frau?“

Sein Frauchen benutzte die Gelegenheit und ant-  
wortet: „Weil er immer nachts unterwegs ist.“